

Von Politikern und Parteien

ROTHENBURG – Der «Brennpunkt» vom Sonntag mit dem Politologen und Kommunikationsberater Iwan Rickenbacher stiess auf grosses Interesse. Rund 35 Personen diskutierten im Oeki über den Wandel in der politischen Kultur.

Der zwei Tage zuvor bekannt gegebene Rücktritt von Bundesrat Pascal Couchepin war natürlich eines der Themen, welche am «Brennpunkt» gerne diskutiert wurden. Einer der Zuhörer stellte die Frage, warum der Magistrat gerade diesen Zeitpunkt für seine Rücktrittsankündigung gewählt habe. Iwan Rickenbacher, ganz Kommunikationsprofi und Kenner der Schweizer Politik, erklärte die Hintergründe und veranschaulichte die Taktik der einzelnen Parteien für die bevorstehende Wahl.

In der folgenden Stunde griff er Anregungen der Zuhörer auf, sprach pointiert und witzig über die Schweizer Politik und ihre Repräsentanten und belegte seine Aussagen jeweils mit Zahlen und Fakten.

Wo bleibt die Basis?

Eine von Rickenbachers Aussagen, die den Anwesenden zu denken gab, betraf die Entflechtung von den Parteien und der Basis. «Nur gerade 10 Prozent der Schweizer unter 35 Jahren sind Mitglied einer Partei», stellte er fest. Noch vor 20 Jahren hingegen sei das Leben vieler von der Partei bestimmt gewesen. «Man las die Zeitung seiner Partei und ging ins Restaurant seiner Partei. Der Mitgliederschwund bereite den Parteien heute grosse Probleme, auch finanziell. Ausserdem könne die Meinung des Volkes nur noch schwer eingeschätzt werden. Um die jüngere

Generation zu politisieren, wäre ein Generationswechsel im Bundesrat wohl hilfreich», vermutete er. Und zu der durchschnittlichen Stimmbeteiligung von 43 Prozent stellte Rickenbacher einen interessanten Gedanken in den Raum: «Vielleicht sind nicht alle Schweizer, die nicht zur Urne gehen, politikverdrossen. Einige sind vermutlich ganz einfach zufrieden mit der Schweiz und ihrer Politik.»

Personen werden wichtiger

Die Polarisierung in der Politik war ein weiteres Thema, das bei den Zuhörern auf Interesse stiess. «Die Schweizer haben Angst vor politischer Polarisierung», stellte Rickenbacher fest. «Deshalb wollen sie eine starke politische Mitte.» Mit der zunehmenden Bedeutung von Radio und Fernsehen werde die Berichterstattung aber immer häufiger auf einzelne Personen und Polarisierung der Argumente zugespitzt. Denn in den elektronischen Medien erreichen nur kurze, prägnante Beiträge ihr Publikum.

Früher war es nicht besser

Als die mangelnde Kommunikationskultur der heutigen Politiker angesprochen wurde, entgegnete Rickenbacher: «War es früher besser?» Und beantwortete die Frage gleich selber: «Es gab Zeiten, als die Männer an der Landsgemeinde in Schwyz mit Mistgabeln aufeinander losgingen.» Iwan Rickenbacher ist aber der Meinung, dass Politiker als Vorbilder für die Bevölkerung auftreten sollten. «Man sollte sich deshalb gegenseitig mit Respekt begegnen.»